

§. 8.

wobey sich der patriotische Geist in der Nation doch noch immer erhalten hat. Schönes Beyspiel davon unter K. Friderich III.

Wey dem so tiefen Verfall war der patriotische Geist doch noch nicht erloschen, er war noch in der Mitte der Nation, deren redlicher Theil die Gebrechen des Reichs erkannte, beklagte, und nach deren Abstellung sich sehnte. Ein Staat, in welchem die Freiheit zu denken noch nicht unterdrückt ist, hat noch immer Hoffnung, sich heraus zu reißen, und nur alsdann muß man zu zagen anfangen, wann sich die Warnungs- Stimme eines Freunds des Vaterlands nicht mehr hören lassen darf. Wir haben von diesen Zeiten noch ein sehr schätzbares Ueberbleibsel, welches so wohl den erbärmlichen Zustand des Reichs, als den tapfern Muth bezeichnet, womit die

B

wah:



wahre Ursachen desselben sehr unverblümt vor den Thron des Kaisers und unter die Augen der Stände gelegt wurden. Ein Domherr zu Cöln, Peter von Andlo, beschrieb in zwei Büchern Deutschland, wie es zu seiner Zeit war, und nach der lebhaftesten Schilderung dessen innern Gebrechen geräth er endlich in eine patriotische Begeisterung, die Stände und den Kaiser selbst folgender massen herzhafft anzureden: *At illustres principes Germaniae, vos mea oratione alloquor; me enim nimio ad rempublicam Imperii affectu impellente cohibere non possum. Ingenti accuratione, magno certe & præclaro laudis cumulo exercitioque virtutum regnum mundi majores vestri meruerunt. Illud adhuc late patens & amplissimum quidem in vestram dederunt fidem, sed vestra negligentia, vestra desidia, & si dicere licet, discordia vestra in eum statum, quem hodie madentibus cernimus oculis, redactum.*

Etum. Quam dabitis rationem Altissimo?
Nunquam hac dissimulatione, o Impera-
tor, vere te Augustum denominabis. Om-
nes enim in te oculi respiciunt, inferio-
res per te se excusant, ad quem praeipue
hanc rem pertinere existimant, qui caput
es in orbe christiano constitutus. EXSUR-
 GE IGITUR JAM TANDEM, QUI DOR-
 MIS, memento sub tua fide inclytum im-
 perium, Germaniæ decus, mundique co-
 ronam subsistere. Leva in circuitum ocu-
 los tuos, & pulcerrimo optimoque Impe-
 rio, variis jam dudum attrito languoribus
 pia ope subveni. Accendant te exempla
 majorum tuorum. Germaniæ in te laus
 antiqua refloreat. Erige ergo, o erige in
 potentia, quam adhuc certe maximam ha-
 bes, brachium virtutis tuæ. Er wider-
 legt so dann die Einwendungen, so gegen
 die Ermannung des alten Deutschen
 Muths gemacht werden könnten. Die
 Entschuldigung gelte keineswegs, daß das
 B 2 Reich

Reich in vorigen Zeiten mächtiger, und die Einkünfte der Crone reichlicher gewesen, wogegen die Gränzen des Reichs überall geschmälert, dem Adler die Federn ausgeropft, die Macht des Staats geschwächt, dessen Tugend schmachtend und die Einkünfte sehr klein geworden. Man müsse aber auch dagegen bedenken, welche Mühe sich die vorige Kaiser gegeben und daß sie viele Nächte schlaflos zugebracht hätten, um nur das Beste des Reichs zu bedenken und zu berathen; in der nachhero bewiesenen Nachlässigkeit sene auch der Grund des innern Verfalls zu suchen, und da müsse man anfangen, wann es künftig wieder besser gehen solle.

Der Kaiser so wohl als wohlgesinnte Reichs: Stände rechtfertigten in der Folge, daß diese bestgemeinte Ermahnungen nicht ohne fruchtbaren Eindruck gewesen. Nach vielen vergeblichen Reichs: Tügen
und

und bey denen schweren die grosse Familien im Reich zerrüttenden Streitigkeiten kame endlich doch noch die erste Reichs-Cammer: Gerichts: Ordnung, der erste Landfriede und zu dessen Schutz der Schwäbische und Löwen: Bund zu Stand, welches alles den Nachfolger, K. Maximilian I., in Stand setzte, diese vor ganz Deutschland so heilsame Anstalten zu mehrerer und bis auf unsere Zeiten fortgepflanzten Consistenz und Dauer zu bringen.

§. 9.

Zustand des Reichs unter K. Maximilian I. überhaupt.

Gleichwie die Regierung dieses Kaisers den Zeit: Punct der neuern Geschichte des Reichs bis auf unsere Tage bestimmt, so wird auch von dieser Zeit an die Ver-